

# Medien und Asyl – Methodenausbildung mit Anwendungsbezug als Chance und Herausforderung.

---

## AUTOR\_INNEN

Dr. Andreas Bischof  
[andreas.bischof@phil.tu-chemnitz.de](mailto:andreas.bischof@phil.tu-chemnitz.de)

**Technische Universität Chemnitz**  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
in der BMBF-Nachwuchsforschergruppe  
„miteinander“ an der Technischen Univer-  
sität Chemnitz; Forschungsschwerpunk-  
te: Mensch-Technik-Interaktion, qualita-  
tive Sozialforschung, Wissenschafts- und  
Technikforschung, Interdisziplinarität

Dr. Vivien Sommer  
[vivien.sommer@phil.tu-chemnitz.de](mailto:vivien.sommer@phil.tu-chemnitz.de)

**Technische Universität Chemnitz**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
am Lehrstuhl für Medienkommunikation  
an der Technischen Universität Chemnitz;  
Forschungsschwerpunkte: Diskursfor-  
schung, Qualitative Sozialforschung,  
Medien- und Kommunikationssoziologie,  
Wissenssoziologie

Dr. Anja Frank  
[afrank@dji.de](mailto:afrank@dji.de)

**Universität Leipzig / DJI Halle**  
Wissenschaftliche Referentin am  
Deutschen Jugendinstitut, Außenstelle  
Halle; Forschungsschwerpunkte:  
Kultursoziologie, Religionssoziologie,  
Musiksoziologie, jugendliche  
Lebenswelten, Biografieforschung,  
Methoden rekonstruktiver Sozialforschung

PD Dr. Thomas-Schmidt-Lux  
[schmidt.lux@uni-leipzig.de](mailto:schmidt.lux@uni-leipzig.de)

**Universität Leipzig**  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am  
Institut für Kulturwissenschaften an der  
Universität Leipzig; Forschungsschwer-  
punkte: Soziologie der Selbstjustiz und  
Gewalt; Religionssoziologie; Rechtssozio-  
logie; Architektursoziologie

## ABSTRACT

Das Lehr-Lern-Projekt „Medien und Asyl“ kombinierte Forschungs- und Anwendungsbezug in der universitären Hochschullehre. Der Beitrag diskutiert die didaktischen Herausforderungen eines solchen Lehrforschungsprojekts mit Service Learning-Orientierung, und wie diese adressiert wurden. In der Darstellung des Ablaufs wird der konsekutive Charakter des dreisemestrigen Projekts deutlich. Die finale Phase der Medienkonzeption wird dabei ausführlicher vorgestellt. Abschließend wird die Bedeutung fortlaufender Evaluation und Anpassung des Projektablaufs als methodischer Schlüssel zum Gelingen identifiziert.

---

**Schlüsselwörter:** qualitative Methoden; E-Portfolio; Evaluation; Partizipation, Flipped Classroom, Forschendes Lernen, Service Learning

## 1. EINLEITUNG

Viele Studierende aus Bachelor-Studiengängen wünschen sich Veranstaltungen mit ‚praxisrelevanten‘ Inhalten und Kompetenzen, wie sie eigentlich im Rahmen von Berufsausbildungen oder Fachhochschulstudiengängen angeboten werden. Obwohl ein Universitätsstudium dazu nur schwerlich geeignet ist, wollen wir an einem Beispiel zeigen, wie die Hochschullehre insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften die Vermittlung von wissenschaftliche Kompetenzen und ‚Praxisrelevanz‘ bündeln kann.

Die Lehre qualitativer Methoden der Sozialforschung eignet sich unseres Erachtens nicht nur besonders, um forschungsrelevante Kompetenzen zu vermitteln sowie theoretisches und methodologisches Wissen aus Lektüreseminaren zu synthetisieren, sondern auch um Studierende Forschungspraxis zu gesellschaftlich relevanten Themen *gestalten* zu lassen. Wir wollen in diesem Beitrag zeigen, welche didaktischen Ziele und Mittel wir gewählt haben, um eine solche Methodenausbildung mit Anwendungsbezug im Bachelorstudiengang Medienkommunikation an der TU Chemnitz umzusetzen. Dabei zeigen wir, wie ein Lehr-Lern-Projekt für knapp fünfzig Studierende über drei Semester strukturiert und in den Studiengang integriert wurde.

Dabei wird auch das entwickelte Medienangebot dargestellt. Abschließend fokussieren wir auf gelernte Lektionen.

## 2. DIDAKTISCHE ZIELE, HERAUSFORDERUNGEN UND MITTEL

### 2. 1. ZIELE

Die wesentliche Motivation für „Medien und Asyl“ bestand darin, Forschungsbezug und Anwendungsbezug zu verknüpfen und dadurch qualitative Methoden der Sozialforschung als Prozess erlebbar zu machen. Studierende sollten durch die praktische Durchführung eigener Forschungsprojekte zu einem gesellschaftlich relevanten Gegenstandsbereich Kompetenzen in der Konzeption, Durchführung und Evaluation qualitativer Sozialforschungsmethoden gewinnen. Als Gegenstandsbereich dieser Lehrforschung wurden *Informations- und Kommunikationsprobleme von Asylsuchenden* gewählt. Unser wissenschaftliches Interesse an diesem Thema wurde durch eine Anfrage unseres Praxispartners „Bon Courage e.V.“, einem Verein für politische Öffentlichkeits-, Aufklärungs- und Bildungsarbeit, geweckt. Im Hinblick auf den Anwendungsbezug lautete das Ziel, auf Basis der qualitativen Forschung der Studierenden bessere Medienangebote für Asylbewerber\_innen zu entwickeln.

	PRINZIP	LERNZIELE	OUTCOME
FORSCHUNGSBEZUG	Lehrforschung	Synthese Methodenlektüre > Anwendung; Entwickeln eigener Lösungsstrategien; Reflexion	min. 1 erfolgreiche Erhebung pro Gruppe, kleine Forschungsberichte (10 Seiten)
ANWENDUNGSBEZUG	Service Learning	kulturelle Differenzen erkennen und erfahren; Entwickeln eigener Lösungsstrategien; gesellschaftliche Verantwortung übernehmen	partizipative Designworkshops mit Geflüchteten; Prototypen von Medienangeboten für Geflüchtete

Tab. 1: Qualitative Methoden der Sozialforschung

Insbesondere sollten die Studierenden lernen, dass Forschen (ebenso wie das Entwickeln medialer Angebote) bedeutet, empirisch begründet Entscheidungen zu treffen und diese zu dokumentieren. Zugespielt gesagt ging es in „Medien und Asyl“ nicht darum, schnell zu relevanten Ergebnissen zu kommen, sondern den manchmal steinigen und von Unsicherheiten geprägten Prozess qualitativer Feldforschung möglichst lange auszuhalten und einmal von der ersten Idee bis zum Projektbericht zu durchlaufen.

## 2. 2. HERAUSFORDERUNGEN

Die didaktische Problemstellung konzentrierte sich auf drei für das Erlernen qualitativer Methoden zentrale Probleme: Erstens die Verabschiedung von standardisierten Lehrinhalten, zweitens die aktive Wissenskonstruktion der Lernenden und drittens das soziale Lernen als organisationale und inhaltliche Bedingung.

Das Erlernen qualitativer Methoden kann nur sehr begrenzt über standardisierte Teilschritte erfolgen. Es ist eben der Charakter *nicht-standardisierter Methoden*, dass sie je nach Frage und Gegenstandsbereich angepasst werden müssen. Zudem erfordert die Praxis der Feldforschung und des Interviewens von Fremden ‚zwischenmenschliche‘ Kompetenzen, die nicht per Lehrbuch zu vermitteln sind. Leider werden diese Aspekte in wissenschaftlichen Publikationen oft ausgeklammert und stattdessen idealisierte Modelle des methodischen Vorgehens dargestellt.

Das Erlernen von Methoden der qualitativen Sozialforschung muss zweitens als Prozess *aktiver Wissenskonstruktion* seitens der Lernenden verstanden werden. Man kann qualitative Methoden nicht erlernen, ohne sie anzuwenden. Um die aktive Wissenskonstruktion zu unterstützen, reicht es nicht aus, den Lernenden Beratung bei der Konzeption und Durchführung eigener Forschung zu geben. Sie müssen auch ermächtigt werden, diesen Prozess zu reflektieren und zu evaluieren.

Drittens erfordert das Erlernen qualitativer Auswertungsmethoden die Erhebung von Datenmaterial und die intensive Beschäftigung damit. Diese Beschäftigung kann nicht in den Präsenzzeiten einer Lehrveranstaltung gewährleistet, aber auch nicht ausschließlich einzeln in Heimarbeit geleistet werden. Das ist der pragmatische Grund, warum *soziales Lernen* zu den didaktischen Herausforderungen der Problemstellung gehört. Der inhaltliche Grund lautet, dass die Arbeit mit qualitativen Methoden im Allgemeinen und zum Gegenstandsbereich „Medien und Asyl“ im Besonderen eine methodische Kontrolle des eigenen (kulturellen) Standpunkts erfordert. Dies gelingt besonders gut in Interpretationsgruppen, in denen unterschiedliche interpretatorische Lesarten entwickelt und diskutiert werden können.

## 2. 3. MITTEL

Lehrforschung in Projektform ist grundlegend ein geeigneter Rahmen, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Anhand eines gemeinsamen Themas, das je nach Präferenzen in unterschiedliche Richtungen verfolgt werden kann, ist eine gemeinsame Orientierung der gesamten Gruppe ebenso möglich, wie die interessenbezogene Schwerpunktsetzung durch die Lernenden selbst. Die Lernenden arbeiteten dementsprechend in Kleingruppen von zwei bis sechs Teilnehmer\_innen zu eigenen Forschungsfragen, die im Rahmen des Projekts schrittweise erarbeitet und vertieft

wurden (vgl. 3.1). Im Laufe des dreisemestrigen Projekts wechselten sich dabei die Anteile an Plenumsphasen und Wissenserarbeitung immer wieder mit individuellen Projektarbeitsphasen ab. Dabei strukturierten jeweils zu Semesterbeginn erläuterte „Meilensteine“ die Arbeit. Gemeinsame Workshops und Zwischenpräsentationen der Lerngruppen dienten dem Austausch und der Beratung im Plenum. Darüber hinaus gab es Gruppenkonsultationen mit Expert\_innen der beteiligten Institute und externen Expert\_innen.

Das Projekt wurde zudem in verschiedenen E-Learning-Maßnahmen begleitet und dokumentiert. Darunter nahm die formative Erstellung eines E-Portfolios mit individuellen und kollektiven Aufgaben zur Reflexion und Dokumentation eine zentrale Rolle ein. Hierbei

wurde auf Dr. Anja Franks (2017) Konzeption eines Forschungstagebuchs als Lernportfolio in der Ausbildung qualitativer Methoden aufgebaut. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die didaktischen Mittel zur Strukturierung und Durchführung von „Medien und Asyl“.

### 3. UMSETZUNG DES LEHR-LERN-PROJEKTS „MEDIEN UND ASYL“

#### 3.1. ABLAUF & INTEGRATION INS CURRICULUM

Das Projekt war zentraler Teil der Neugestaltung der Methodenausbildung des Bachelorstudiengangs Medienkommunikation an der TU Chemnitz. Durch die konsekutive Durchführung über drei Semester hinweg war

„Medien und Asyl“ sehr extensiv in die Lehrangebote des Studienganges integriert. Studiengangsorganisatorisch gesehen handelte es sich ersten beiden Veranstaltungen im Sommersemester 2015 und im Wintersemester 2015/2016 um Übungen, die als Prüfungsvorleistung zählten. Bewertungsgrundlage und zentrales Evaluationsmittel war dabei das E-Portfolio und die verschriftlichte Gruppenarbeit. Im dritten Semester wurde das Lehr-Lern-Projekt durch ein Seminar im Bachelorstudiengang und ein Seminar im Masterstudiengang „Digitale Medien- und Kommunikationskulturen“ mit einer Praxisphase zu eigenen Medienprototypen abgeschlossen. Im Folgenden ist der Ablauf des Projekts anhand der Lernetappen kurz zusammengefasst.

#### 1. Semester (SoSe 2015)

- Anwendungsbereich, Möglichkeiten und Grenzen der methodologischen Grundlagen verstehen und reflektieren
- Kennenlernen und Verstehen von vier *Erhebungsmethoden* der qualitativen Sozialforschung
- Erklären und selbstständiges anwenden mindestens einer dieser Erhebungsmethoden
- Reflexion Feldzugang und Lernfortschritt

HERAUSFORDERUNG	LERNZIELE	MITTEL
Forschungsprozess strukturieren und dokumentieren	Transfer Methodenlektüre > Anwendung Methoden; Entwickeln eigener Lösungsstrategien; Reflexion	E-Portfolio mit Reflexionsaufgaben
Abkehr von standardisiertem Wissen in formellen Umgebungen	Verstehen eigener Rolle als Lerner_in; Anwenden der Methoden auf eigene Interessen	Flipped classroom; OPAL-Kursraum mit Aufgaben und Materialien; Gruppen-Wiki
aktive Wissenskonstruktion	Synthese von Wissen zu Forschungspraxis; evaluieren eigener Forschungspraxis	Konsultationen der Kleingruppen; Workshop-Formate mit Gruppen / Plenum
Soziales Lernen	Verstehen der kulturellen Geformtheit der eigenen Perspektive; Analyse kultureller Unterschiede	Interkulturelles Training durch zertifizierte Trainer_innen; Arbeit in Projektgruppen; Forum im OPAL-Kurs

Tab. 2: Überblick über die didaktischen Mittel zur Strukturierung und Durchführung von „Medien und Asyl“

## 2. Semester (WS 2015/2016)

- Kennenlernen und Verstehen von vier *Auswertungsmethoden* der qualitativen Sozialforschung
- Erklären und selbstständiges Anwenden mindestens einer dieser Auswertungsmethoden
- Reflexion des eigenen Standpunkts als Grundlage der Analyse
- Darstellen selbst erstellter Interpretationsergebnisse

## 3. Semester (SoSe 2016)

- Kennenlernen und Verstehen zwei verschiedener *Prototyping-Methoden* der Designforschung
- Konzeption und Durchführung eines Designmethodenworkshops mit Asylbewerber\_innen
- Entwicklung eines Prototyps eines Medienangebots
- Reflexion des Verhältnisses reflektierendes Forschen / aktives Anwenden

### 3.2. UMSETZUNG DES MEDIENANGEBOTS

Die im Rahmen von „Lehrpraxis im Transfer“ geförderte dritte Projektphase baute auf empirischen Vorarbeiten der Studierenden aus zwei Semestern und einem gefestigten Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden auf. Gleichzeitig sollten die Studierenden anhand ihrer bisherigen Ergebnisse und unter Einbindung der Zielgruppe „Asylsuchende in

Chemnitz“ selbst Vorschläge für mediale Angebote zur Verbesserung der Kommunikation entwickeln, und diese auch prototypisch umsetzen.

Aus den empirischen Ergebnissen ergaben sich zwei Problemkreise – gesicherte Informationen erlangen und Kontakt mit Nicht-Geflüchteten aufbauen – die zum Ziel der Medienentwicklung wurden. Auf Basis von vorangegangenen Erhebungen mit Masterstudierenden im Wintersemester 2015/2016 und ersten partizipativen Testworkshops mit jugendlichen Asylsuchenden hatten wir die Erkenntnis erlangt, dass die Umsetzung einer eigenen Kommunikationsplattform – wie einer Website, App oder einem Forum – von der Zielgruppe vermutlich nicht aufgenommen würde. Deswegen schlugen wir als Lehrende den Aufbau einer moderierten Facebook-Gruppe zur Vernetzung von Geflüchteten, Helfer\_innen und Nicht-Geflüchteten in Chemnitz vor.

Auf Basis dieses Vorschlags führten die Studierenden zwei partizipative Designworkshops durch, bei denen Geflüchtete das Ziel, die Themen, Inhalte und Methoden der aufzubauenden Online-Community mitbestimmen konnten. Dabei kamen die Methoden „Object Recycling“ (Kup 2013; Sommer, Bischof & Hübner 2017) und „Paper prototyping“ (Snyder 2003) als Form von User Enactment (vgl. z.B. Odom et al. 2012) zum Einsatz.



Abb. 1: Studierende und Asylsuchende beim Designworkshop, Bildautor: Benedikt Haupt, Copyright: TU Chemnitz

Anschließend bildeten sich neue Teilgruppen aus Studierenden und freiwilligen Geflüchteten, die sich der Umsetzung der Nutzerwünsche für die Gruppe annahmen. Wir als Lehrende stützten die Studierenden dazu mit Material und rechtlicher Beratung aus, außerdem organisierten wir einen Referenten zum Thema „Community Building“. In mehreren Schleifen wurde das Konzept über das Sommersemester verfeinert und im August 2016 ging die Gruppe „Chemnitz for all - Chemnitz für alle - ستنميك - مهمه يارب ستنميك“ (<http://www.facebook.com/groups/1781060188780418/>) online. Durch Öffentlichkeitsarbeit in den Netzwerken aus Helfer\_innen und Geflüchteten wuchs die Gruppe rasch auf über 800 Mitglieder\_innen. Pro Woche werden aktuell durchschnittlich zehn Hilfsangebote und -gesuche gepostet, die Kommentarkultur ist rege und höflich. Es finden auch Offline-Treffen der Gruppe statt, die mittlerweile ausschließlich von Freiwilligen betreut wird.

#### 4. LESSONS LEARNED: EVALUATION UND ANPASSUNG

Eine solch praxisnahen Methodenausbildung ist ein in verschiedene Wissens- und Kompetenzbereiche integriertes und komplexes Lernfeld. Damit gingen Anforderungen an die Lehrenden und Lernenden einher, die den Rahmen üblicher Hochschullehre überstiegen: Das Gelingen des Projekts erforderte ein Verlassen der Universität, das aktive Aufsuchen und Einbinden einer gesellschaftlichen Außenseitergruppe und damit die Bereitschaft zur Selbstüberwindung und Investition von überdurchschnittlich viel Zeit und Energie. Mit diesen Herausforderungen gingen aber auch Chancen einher, die sich in den Forschungstagebüchern der Studierenden widerspiegeln: Das komplexe Lehr-Lern-Projekt hat die Studierenden nicht nur befähigt, qualitative Methoden der Sozialforschung anzuwenden, sondern auch eigene Forschungsschwerpunkte zu setzen und auch interkulturelle Kompetenzen zu erwerben.

Aus der Durchführung von „Medien und Asyl“ ergibt sich für uns eine zentrale „lesson learned“. Der Aufwand für die Strukturierung und Vorbereitung der Lernsequenzen sowie Supervision der Projektgruppen verlief im üblichen Rahmen. Unsere Erfahrung als Feldforscher\_innen half uns zudem dabei, auf die Probleme der Studierenden gute Hilfestellungen zu geben. Zentral war aber, die hohe intrinsische Motivation der Studierenden für den Eigenlernanteil zu stimulieren. Die

Komplexität des Vorgehens erforderte dafür eine fortwährende Moderation der Erwartungen, Ziele und Befürchtungen. Als Schlüssel zum Gelingen dieser Kommunikation erwies sich die formative Evaluation durch die E-Portfolios. Am Ende jedes „Meilensteins“, also auch während der Semester, wurden Evaluationsaufgaben gestellt, die uns einen Einblick in den Status und die Wünsche der Lernenden gaben. So konnten wir beispielsweise bereits früh im Projektverlauf erkennen, dass das Ziel der Entwicklung einer eigenen medialen Lösung den Lernenden Sorge bereitete. Die Studierenden sahen sich durch die Aufgabenstellung herausgefordert, Probleme adressieren zu müssen, die die Reichweite eines Lehrforschungsprojekts bei weitem übersteigen. Wir begegneten dem, indem wir die Studierenden per Rollenreflexion für den ‚kühlen Blick‘ der Wissenschaft sensibilisierten, und sie baten, anhand ihrer Daten wiederkehrende Probleme in der Kommunikation von und mit Asylsuchenden als mögliche Startpunkte zu identifizieren. Wir haben an mehreren zentralen Stellen im Projektverlauf solche Anpassungen auf Basis der Evaluation vorgenommen.

Durch diese Rückkopplung und ihr Aufgreifen in den Orientierungs- und Ergebnissicherungsphasen der Präsenzveranstaltungen wurde es den Lernenden möglich, den Forschungsprozess sowie die Konzeption des Medienangebots als Prozess zu erleben, zu gestalten und zu evaluieren.

#### 5. LITERATUR

**Frank, Anja (in press):** Prozessorientierte Prüfungsformen: Das Forschungstagebuch als Prüfungsleistung. In: Hochschuldidaktisches Zentrum Sachsen (Hg.): HDS.Journal 02/2017.

**Kup, Viola (2013):** Object Recycling. Videodokumentation eines Workshop-Konzepts im „Usanii Lab“, Nairobi/kenia. Online verfügbar unter: <https://vimeo.com/65515326>

**Odom, William, Zimmerman, John, Davidoff, Scott, Forlizzi, Jodi, Dey, Anind, & Lee, Min Kyung (2012):** A fieldwork of the future with user enactments. In Proceedings of the Designing Interactive Systems Conference: ACM, 338-347.

**Snyder, Caroline (2003):** Paper prototyping: The fast and easy way to design and refine user interfaces. Morgan Kaufmann.

**Sommer, Vivien, Bischof, Andreas & Hübner, Lisa (2017, im Druck):** Mediatized Migration in Handcrafted Objects. Media Solutions through the Eyes and Hands of Refugees. In: Cecile Sandten, Claudia Gualtieri, Roberto Pedretti and Tobias Schlosser (Hg.): Crisis, Risks and New Regionalisms in Europe. Trier: WVT.